

Chancen und Grenzen der Flexibilität in berufsbegleitenden Studiengängen

Karin Gorges, Thomas Bröker

Projekt Professional.Bauhaus
Bauhaus-Universität Weimar
Amalienstraße 13
99423 Weimar
karin.gorges@uni-weimar.de
thomas.broeker@uni-weimar.de

Abstract: Flexibilität ist bei berufsbegleitenden Studiengängen eine Grundvoraussetzung, die sich aus den Anforderungen der Zielgruppe ergibt. Die meist damit verknüpften Assoziationen zu örtlicher und zeitlicher Flexibilität sind allerdings nur ein Teil der zu betrachtenden Rahmenbedingungen. In diesem Beitrag wird der Begriff der Flexibilität auf weitere Ebenen ausgedehnt und die Abhängigkeiten zwischen den Ebenen analysiert. Zentrale Fragen sind dabei: Welche Ebenen der Flexibilität müssen in welcher Intensität abgedeckt werden, um den Studienverlauf für Studierende und die Universität optimal zu gestalten? Wo liegen die Chancen und Risiken der Flexibilität in berufsbegleitenden Studiengängen? Welche Auswirkungen hat die Flexibilität auf die Studierenden aber auch auf die Lehrenden bzw. Organisierenden?

1 Notwendigkeit der Flexibilität

Eine Voraussetzung für lebenslanges Lernen ist, dass Qualifikationen über flexible Bildungswege erworben werden können, darunter auch im Teilzeitstudium und/oder berufsbegleitend [BM09]. Die Notwendigkeit, berufsbegleitende Studiengänge flexibel anzubieten, ergibt sich in erster Linie aus der Zielgruppe solcher Bildungsangebote. Das wesentliche Merkmal dieser Zielgruppe ist ihre Heterogenität. Soziodemografische Merkmale wie geografische Verteilung, Alter und familiäre Situation, Geschlechterverteilung, Bildungsabschluss und finanzielle Situation aber auch Vorwissen, Lernmotivation, Einstellungen, Lerngewohnheiten und Lernorte erstrecken sich über eine große Bandbreite [GK11]. Ein starres System mit festen Zeiten, Orten und Studienabläufen kann den Anforderungen, die sich daraus ergeben, nicht gerecht werden.

2 Fallbeispiel: Masterstudiengang Bauphysik

Im berufsbegleitenden Studiengang „Bauphysik und energetische Gebäudeoptimierung“ (www.elearning-bauphysik.de) der Bauhaus-Universität Weimar werden seit 2006 Erfahrungen bei der Konzeption und Durchführung eines berufsbegleitenden Studienganges gesammelt.

Der Studiengang ist modular aufgebaut. Jedes Modul vereint mehrere Lehrveranstaltungen, die einzeln belegt oder zu verschiedenen Zertifikaten oder einem Masterabschluss kombiniert werden können. Die Lehrveranstaltungen sind in Kurse gegliedert, die getaktet freigeschaltet werden. Dadurch ist das Studium für die Studierenden vorstrukturiert. Abweichungen von dieser Struktur sind jedoch nach Rücksprache immer möglich. Das Masterstudium ist mit 60 Leistungspunkten für eine Regelstudienzeit von 4 Semestern konzipiert. Außerdem liegen Musterstudienpläne für eine Ausdehnung des Studiums auf 5 und 6 Semester vor. Je nach den individuellen Voraussetzungen der Studierenden oder nach ihren familiären oder beruflichen Rahmenbedingungen werden auch individuelle Studienpläne erstellt bzw. Studienpläne im Studienverlauf angepasst. Ein Wechsel zwischen den Abschlussvarianten ist einfach möglich. Die Studierenden werden fachlich, organisatorisch und auch bei individuellen Problemen sehr intensiv betreut.

3 Ebenen der Flexibilität im Studium

Flexibilität in weiterbildenden Studiengängen umfasst neben den Ebenen Zeit und Raum auch die Ebenen Studienorganisation, Inhalte, Technik, Didaktik, Betreuung und Wirtschaftlichkeit. Diese verschiedenen Ebenen müssen aufeinander und auf die Anforderungen der Zielgruppe abgestimmt werden. Aus technischer und didaktischer Sicht ist es z. B. möglich, Inhalte für unterschiedliche Lerntypen anzubieten. Aus wirtschaftlicher Sicht steigt damit aber auch der Erstellungs- und Aktualisierungsaufwand. Mit sehr flexiblen organisatorischen Strukturen erreicht man eine größere Zielgruppe und senkt die Abbrecherquote. Gleichzeitig steigt der Betreuungsaufwand. Orts- und zeitunabhängiges Lernen erleichtert die persönliche Lernorganisation verringert aber auch die soziale Präsenz. Technische Mittel können dem entgegen wirken, setzen aber eine entsprechende Medienkompetenz voraus. Die im Folgenden dargestellten Erkenntnisse resultieren aus der Erfahrung der Konzeption und Durchführung des beschriebenen Studiengangs.

3.1 Ebene Zeit

Die Studierenden bilden sich begleitend zum Beruf und häufig auch zu familiären Verpflichtungen weiter. Zeitliche Flexibilität bedeutet hier nicht nur, dass sie individuelle Lernzeiten festlegen können. Die gesamte terminliche und zeitliche Planung vom Studienverlauf, über Online- und Präsenzzeiten, die Taktung von Kursen, bis hin zu Abgabefristen beeinflussen die zeitliche Flexibilität. Um sie umzusetzen müssen die jeweiligen Entscheidungen unbedingt auch von den Lehrenden mitgetragen werden.

Vollkommen flexibles Studieren ohne Präsenzen und ohne festgelegte Start- und Endzeiten ist jedoch aus didaktischer und wirtschaftlicher Sicht problematisch.

Studienverlauf. Das Studienprogramm legt mit der Regelstudienzeit den zeitlichen Gesamtrahmen und wichtige Termine fest. Bei berufsbegleitenden Studien sollte es aber immer die Möglichkeit geben, das Studium auch über einen längeren Zeitraum zu strecken. Das kann gut über die Modularisierung des Studiums und der Möglichkeit des Sammelns von Teilabschlüssen ermöglicht werden. Die größte Flexibilität wird erreicht, wenn jede Lehrveranstaltung in jedem Semester angeboten wird. Dieses Angebot ist jedoch abhängig von Lehrkapazitäten und Nachfrage. Bei sich wirtschaftlich selbst tragenden Studiengängen lässt es sich daher häufig nicht oder nur begrenzt umsetzen.

Präsenz- und Onlinezeiten. Die Inhaltliche und die didaktische Planung des Studienprogramms bestimmen das Verhältnis von Präsenz- und Onlinezeiten. Präsenzen sind am wenigsten flexibel. Sie sind mit Reisen (Zeit, Kosten) verbunden und erfordern in den meisten Fällen von den Studierenden Urlaubstage, die Berufstätigen nur in begrenztem Umfang zur Verfügung stehen. Die Teilnahme ist in der Regel Pflicht weil bestimmte Szenarien, wie Einführung und Kennenlernen, Workshops, Praktika und Klausuren nicht oder nur eingeschränkt online durchgeführt werden können. Werden dafür Räume, Labore oder Werkstätten gebucht oder spezielle Lehrende eingeladen, sind flexible Lösungen oft gar nicht möglich. Präsenzen sollten sich daher auf didaktisch erforderliche Szenarien begrenzen. Zudem sollten sie möglichst geblockt und unter Einbeziehung von Wochenenden angeboten werden.

Wichtig ist es hier Termine frühzeitig bekannt zu geben und diese auch nicht mehr zu ändern, damit sich Studierende und Lehrende darauf einstellen können. Bei großen Gruppen kann eine gewisse Flexibilisierung über Mehrfachtermine erreicht werden, was bei beschränkten Raumkapazitäten ohnehin erforderlich ist. Prüfungstermine dagegen könnten auch außerhalb der regulären Zeiten vereinbart werden. Auch Klausurtermine in Kooperation mit anderen Hochschulen sind denkbar. Zu berücksichtigen bliebe dann der erhöhte Aufwand der Betreuung und ggf. die Mehrfacherstellung von Klausuren.

Taktung und Abgabefristen. Durch das getaktete Freischalten von Kursblöcken kann erreicht werden, dass alle Studierenden im gleichen Zeitraum die gleichen Aufgaben bearbeiten. Das fördert die Kommunikation untereinander und erleichtert die Betreuung durch die Lehrenden. Die Taktung kann sich aber auch negativ auswirken, wenn Studierende zum Beispiel keine kontinuierlichen Lernmöglichkeiten haben sondern sich eher Blockweise mit den Inhalten beschäftigen. Im Studiengang Bauphysik wird dem entgegen gewirkt, indem bereits zu Beginn der Lehrveranstaltung alle Inhalte freigeschaltet werden und durch die Taktung trotzdem vorgegeben wird, an welcher Stelle die Studierenden momentan sein sollten. So kann individuell auch vor- oder nachgearbeitet werden.

Abgabefristen helfen, die eigene Arbeit zu strukturieren. Bei unvorhergesehenen Ereignissen, die ein Bearbeiten der Aufgaben verzögern, können nach die Fristen auch verschoben werden. Erfahrungen aus dem Studiengang Bauphysik zeigen wie wichtig es ist darauf zu achten, dass solche Verschiebungen nur nach Absprache und nur in

begründeten Fällen gewährt werden. Andernfalls besteht die Gefahr, dass Fristen ihre regulierende Wirkung verlieren.

Individuelle Lernzeit. Die persönliche Lernzeit (wann, wie viel, wie oft, wie lange) ist bei den einzelnen Studierenden verschieden. Meist wird an Abenden und an Wochenenden gelernt. Das muss bei der Konzeption des Studiums und insbesondere auch bei der Planung der Betreuung berücksichtigt werden. Asynchrone Möglichkeiten der Kommunikation wie Foren und E-Mails aber auch der Einsatz asynchroner Werkzeuge in der Lehre wie Forendiskussionen oder Wikis sind hierbei von Vorteil. Synchrone Angebote wie Vorlesungen oder Seminare im virtuellen Klassenzimmer sollten vorzugsweise in die Abendstunden gelegt werden. Bei internationalen Angeboten sind hier zusätzlich ggf. unterschiedliche Zeitzonen zu beachten. Gibt es fachspezifisch einen hohen Anteil an Schichtarbeitenden kann man mit Mehrfachangeboten (wenn die Lehrkapazitäten das zulassen) oder notfalls auch mit Aufzeichnungen arbeiten.

3.2 Ebene Raum

Berufsbegleitend Studierende sind in der Regel räumlich weit verteilt und nicht in der Lage, ihren Lebensmittelpunkt für das Studium an den Ort der Wissensvermittlung zu verlegen. Die Entkopplung des Lernens vom Ort der Wissensvermittlung erfolgt meist unter Zuhilfenahme von Lernplattformen, virtueller Klassenzimmer und anderer Werkzeuge. Studierende und Lehrende müssen gleichermaßen in der Lage sein mit diesen zu arbeiten.

Die räumliche Flexibilität ist auch auf die Lehrenden übertragbar. Lehrende müssen nicht zwangsläufig am Studienort beheimatet sein. So erweitert sich zum einen das Spektrum der Fachleute, die hinzugezogen werden können und andererseits bietet sich die Möglichkeit mit anderen Hochschulen zu kooperieren und Synergien zu erzielen.

Wie die zeitliche Flexibilität erfordert auch die räumliche Flexibilität ein optimales Verhältnis von Präsenz- und Fernlehre, d.h. so wenig Präsenzen wie möglich aber auch so viele Präsenzen wie nötig. Die Notwendigkeit von Präsenzen kann dabei je nach Fächerkultur durchaus unterschiedlich sein. Präsenzen, die aus didaktischen Gründen nicht auf online-Formate ausgelagert werden können (z. B. Kennenlernpräsenzen, Abschlussfeiern, Laborarbeit, Exkursionen) sollten auch weiterhin in Präsenz vor Ort durchgeführt werden. Bei Klausurpräsenzen wäre die Möglichkeit von Online-Klausuren zu prüfen. Wichtig ist hierbei, dass die entsprechenden Möglichkeiten bereits in den Prüfungsordnungen verankert sind. Andere Formen der Wissensvermittlung wie Vorlesungen oder Seminare können problemlos in die Fernlehre ausgelagert werden.

Im Studiengang Bauphysik gibt es eine 2-tägige Einführungspräsenz, die vor Allem dem gegenseitigen Kennenlernen, der Einführung ins Studium und der Heranführung an die technischen Werkzeuge dient. Nach 4 Monaten findet eine 4-tägige Zwischenpräsenz für Praktika und Workshops statt. Am Ende des Semesters (d. h. nach 6 Monaten) gibt es ebenfalls eine 2-tägige Präsenz für Prüfungen, Feedbackrunden und die Einführung in das kommende Semester. Um den Kontakt zu den Studierenden auch während der Fernlernphasen zu intensivieren, veranstalten die Lehrenden in dieser Zeit verschiedene

live-online Veranstaltungen wie Seminare oder Konsultationen. Außerdem stehen den Studierenden permanent virtuelle Klassenzimmer für Lerngruppentreffen zur Verfügung.

3.3 Ablauforganisation

Eine hohe Flexibilität in der Studienorganisation erfordert einen erhöhten organisatorischen Aufwand. Der grundsätzliche Studienablauf mit Prüfungsmodalitäten, Anerkennungen, Zulassungen und Regelstudienplänen ist grundsätzlich festgeschrieben. Die Kompatibilität mit anderen Studiengängen (intern oder hochschulübergreifend) kann von großem Vorteil für die Studierenden sein wenn es um Anerkennungen oder Studiengangwechsel geht. Diese Faktoren schränken die Flexibilität des Studiums eher ein. Der Auslegungsspielraum getroffener Regelungen muss daher möglichst hoch sein, um auf individuelle Bedürfnisse der Studierenden eingehen zu können.

Masterstudiengänge die Modul- und Zertifikatsabschlüsse ermöglichen, lassen einen einfachen Wechsel zwischen verschiedenen Abschlussvarianten zu. Das ist besonders wichtig, wenn sich die individuellen Rahmenbedingungen der Studierenden im Laufe der Studienzeit ändern. Dafür müssen dann oft individuelle Studienpläne erstellt werden, was den Koordinations- und Betreuungsaufwand erhöht, im Sinne einer niedrigen Drop-out-Quote aber durchaus sinnvoll ist.

Flexible Zugangsbedingungen zu den Bildungsangeboten vergrößern die Zielgruppe der Angebote erhöhen aber auch den Aufwand, wenn zum Beispiel Brückenkurse oder Wahlmöglichkeiten geschaffen werden müssen.

3.4 Ebene Inhalte

Auf Studiengangebene können Studierende ihr Studium flexibel ihren Interessen und beruflichen Notwendigkeiten anpassen, wenn ihnen eine hohe Zahl von Wahlmodulen zur Verfügung steht. Das erhöht die Lernmotivation gleichzeitig aber auch den Verwaltungs- und Betreuungsaufwand. Außerdem ist die Auslastung der Module schwieriger, was für die Wirtschaftlichkeit von Studiengängen problematisch sein kann. Eine flexible Schwerpunktsetzung und eine hohe Zahl von Wahlmodulen sind daher eher bei größeren Hochschulen oder in Netzwerken möglich. Werden zu viele Wahlmöglichkeiten angeboten, können die Studierenden auch überfordert werden. Es kann leicht der Eindruck entstehen, etwas zu verpassen oder die klare Ausrichtung des Studienganges wird in Frage gestellt. Hier ist eine kompetente Studienberatung vor und während des Studiums besonders wichtig. Bei der Gesamtplanung der Inhalte haben sich kleinteilige Formate wie zum Beispiel Lehrveranstaltungen mit 3 LP als günstig erwiesen. Bereits vorhandene Kenntnisse können dann differenzierter auf Lehrveranstaltungsabschlüsse angerechnet werden.

Auf Lehrveranstaltungsebene sollten Inhalte insofern flexibel gestaltet sein, als Anpassungen an aktuelle professionsbezogene Entwicklungen möglich sein müssen. Vorteilhaft ist es das spezielle Umfeld der jeweiligen Studierendengruppe, die Berufsfelder und das jeweilige Vorwissen in die Lehrveranstaltungskonzepte

einzu beziehen. Im Studiengang Bauphysik wird das z. B. durch Projektarbeit, Problem orientiertes Lernen, offene Aufgabenstellungen, Referateseminare oder Diskussionsrunden realisiert. Um den Anforderungen von Masterstudiengängen gerecht zu werden, sollte bei der inhaltlichen Flexibilisierung auf eine ausgewogene Mischung von wissenschaftlich orientierten Grundlagenmodulen und praxisbezogenen Aufbaumodulen geachtet werden [Rö12].

3.5 Ebene Didaktik

Die gewählten didaktischen Methoden müssen sich an den Lernzielen, der Zielgruppe und den zu vermittelnden Inhalten orientieren. Im Studiengang Bauphysik hat sich das Blended-Learning-Format bewährt. Die geringen Präsenzzeiten im Zusammenspiel mit intensiv betreuten online Phasen benennen die Studierenden als grundlegende Voraussetzung für ein erfolgreiches berufsbegleitendes Studium.

Jede Lehrveranstaltung wurde individuell und nach eigenen didaktischen Mustern konzipiert. Stringente Vorschriften, alle Lehrveranstaltungen nach einem gleichen Schema aufzubauen, sind nicht hilfreich. Im Studiengang Bauphysik wird daher mit einem Methodenmix aus Studienbriefen, Online-Lernmaterialien, Selbsttests, Abgabearbeiten, Vorlesungsaufzeichnungen, Live-online Vorlesungen, Projektarbeit und Projektpräsentationen, Einzel- und Gruppenaufgaben, Praktika und Workshops gearbeitet. Studienunterlagen basieren dabei auf einheitlichen Gestaltungsrichtlinien, was den Studierenden bei der Orientierung hilft und der Weiterbildung ein konsistentes Gesamterscheinungsbild gibt. Gemeinsamer Anlaufpunkt für alle Aktivitäten ist eine Lernplattform auf der sich die Gesamtstruktur des Studiums widerspiegelt.

3.6 Ebene Technik

Berufsbegleitend Studieren soll mit den verschiedensten Endgeräten möglich sein: Am Desktoprechner am Arbeitsplatz, am Laptop zu Hause, am Smartphone oder Tablet unterwegs. Das impliziert, dass die Lernmaterialien und Kommunikationswerkzeuge diesen Anforderungen genügen. Selbstverständlich soll auch kein Nutzer ausgeschlossen sein, welches Betriebssystem oder welcher Browser auch verwendet wird. Abzuwägen bleibt hier, ob der Erstellungs- und Pflegeaufwand von Lernmaterialien, die allen Faktoren genügen noch wirtschaftlich ist. Im Studiengang Bauphysik können wir keine 100%ige Flexibilität auf der technischen Ebene gewährleisten. Die Akzeptanz der Studierenden, nicht jedes Lernmaterial auf jedem Endgerät nutzen zu können, ist allerdings ausgesprochen hoch.

Flexibilität in der Mediennutzung schließt auch ein, dass den Studierenden Kommunikationskanäle zur Verfügung gestellt werden, sie untereinander aber auch alle anderen Kanäle nutzen können. Im Studiengang Bauphysik ist der Hauptanlaufpunkt für die Studierenden eine Lernplattform zur Bereitstellung verschiedenster Lernmaterialien und Aufgaben aber auch zur Kommunikation (Pinnwand, Forum, E-Mail, Sofortnachrichten, virtuelles Klassenzimmer). Die Kommunikation zwischen Betreuenden und Studierenden läuft im Wesentlichen über diese Kanäle oder das

Telefon. Für die Kommunikation unter den Studierenden werden neben diesen Werkzeugen teilweise auch andere Kanäle wie soziale Netzwerke oder Clouds genutzt.

3.7 Ebene Wirtschaftlichkeit/Finanzen

Berufsbegleitende Studiengänge müssen sich häufig wirtschaftlich selbst tragen. Die Kosten für die Studierenden stehen damit vertraglich fest. Um den Studierenden eine gewisse Flexibilität anbieten zu können, können z. B. Ratenzahlungen vereinbart oder Rabatte auf gewisse Zusatzleistungen gewährt werden.

Flexible, berufsbegleitende Studiengänge sind gerade durch ihre Flexibilität sehr Betreuungsintensiv (Studienberatung, Ablauforganisation, Teilnehmerverwaltung). Eine intensive Betreuung verursacht höhere Kosten, was sich wiederum auf die Wirtschaftlichkeit des Studiengangs auswirkt.

3.8 Ebene Betreuung

Um den Studierenden ein hohes Maß an Flexibilität anbieten zu können, eignet sich besonders gut ein dynamisches Betreuungsmodell auf Grundlage des Split-Tutor-Konzeptes wie es ausführlich in [BG12] vorgestellt wird. In diesem Modell wird berücksichtigt, dass neben der Inhomogenität der Studierenden auch die Inhomogenität der Lehrenden zu beachten ist. Beide Gruppen bedürfen einer individuellen Betreuung.

Im Studiengang Bauphysik wird hierfür ein Lerngruppenbetreuer (ausführliche Aufgabenbeschreibung in [GK07] und [GB12]) zwischengeschaltet, der über die gesamte Studienzeit ständig mit den Studierenden in Kontakt steht und daher die individuellen Bedürfnisse jedes Einzelnen kennt und flexibel darauf reagieren kann. Er ist zentraler Ansprechpartner für die Studierenden von der ersten Studienberatung über den Anmeldeprozess, die Studieneinführung, den Studienverlauf bis hin zur Alumnibetreuung. Durch die Zusammenführung der technischen und koordinativen Betreuungsaufgaben aller Lehrveranstaltungen auf den Lerngruppenbetreuer können Synergien geschaffen und die Lehrenden von solchen Aufgaben entlastet werden.

4 Chancen und Grenzen der Flexibilität

Die Möglichkeit Studienpläne individuell zu strukturieren und auch im laufenden Studium den sich ggf. ändernden Bedürfnissen und Möglichkeiten anzupassen, hat sich im Studiengang Bauphysik bewährt. Abbrecherquoten von unter 10 % rechtfertigen den höheren Organisationsaufwand (intensive Beratungsgespräche vor und auch während des Studiums, Umstrukturierung von Studierendengruppen, differenziertere Rechteinstellungen auf der Lernplattform, Mehrfacherstellung von Prüfungen, ...).

Ebenfalls positiv bewährt hat sich das Betreuungskonzept aus Lerngruppenbetreuern und Fachbetreuern. Daraus können Synergien gezogen werden, die sich wirtschaftlich positiv auswirken. Zudem kann eine breitere Schicht an Lehrenden eingebunden werden.

Das Aufweichen von Abgabeterminen hat sich als eher problematisch erwiesen. Neben dem höheren Betreuungsaufwand stellt sich bei einigen Studierenden über die Zeit ein gewisser Hang zur Prokrastination ein. Rückmeldungen von Studierenden belegen, dass die ständig erforderliche Selbstmotivation zum erfolgreichen Durchführen des Studiums durch kontinuierliche Lernaufgaben mit festen Abgabeterminen, eher gestärkt wird.

Die Möglichkeit, Prüfungen bei Bedarf zu verschieben, hat sowohl positive als auch negative Auswirkungen. Die Studierenden haben die Möglichkeit, die Prüfungslast auf einen längeren Zeitraum als die Prüfungspräsenz auszudehnen. Es besteht aber auch die Gefahr, Prüfungen lange vor sich her zu schieben. Für die Lehrenden bedeutet das, mehrere Prüfungen pro Semester vorzuhalten und die Prüfungen nicht mehr im Block korrigieren zu können wodurch der Aufwand steigt.

Die Voraussetzungen zum selbstgesteuerten Lernen sind nicht immer bei jedem Studierenden im erforderlichen Maße vorhanden. Hier kann zu viel Flexibilität für die Studierenden hinderlich und ein gewisses Maß an Vorstrukturierung sehr sinnvoll sein.

Auch bei sehr flexiblen Studienangeboten sollten gewisse Regeln aufgestellt und durchgesetzt werden. Die Studierenden neigen sonst dazu, die Flexibilität auszunutzen, Termine mit der Gewissheit einer Verlängerung immer wieder aufzuschieben und in Endkonsequenz das Studium nicht abzuschließen. entscheidend ist hier eine gut funktionierende Kommunikation zwischen Betreuenden und Studierenden. Eine zentrale Ansprechperson, die Studien koordinative und gleichzeitig betreuungspsychologische Aufgaben übernimmt hat sich hierbei als sehr vorteilhaft erwiesen.

5 Fazit

Ohne ein hohes Maß an Flexibilität ist ein berufsbegleitendes Studium für die meisten Studierenden nicht erfolgreich durchführbar. Dazu muss ein Rahmen vorhanden sein, der Strukturen vorgibt aber eine individuelle Anpassbarkeit nicht ausschließt. Die Flexibilität muss jedoch da ihre Grenzen haben, wo sie wirtschaftlich nicht mehr vertretbar ist oder die Motivation, die dadurch eigentlich gestärkt werden soll sich in ihr Gegenteil verkehrt. Es gibt kein allgemeingültiges Konzept, wieviel Flexibilität an welcher Stelle zu optimalen Erfolgen führt. Es obliegt dem didaktischen und organisatorischen Geschick der Lerngruppenbetreuer und der Lehrenden für die jeweils spezifische Zielgruppe einer bestimmten Fächerkultur innerhalb eines bestimmten organisationalen Hintergrundes das jeweilige Optimum zu ermitteln und ggf. auch immer wieder neu anzupassen. Das Wissen um die Vielschichtigkeit und der gegenseitigen Abhängigkeit der verschiedenen Ebenen der Flexibilität kann dabei helfen.

Literaturverzeichnis

- [BM09] Bologna-Prozess 2020 – der Europäische Hochschulraum im kommenden Jahrzehnt. Communiqué der Konferenz der für die Hochschulen zuständigen europäischen Ministerinnen und Minister, Leuven/Louvain-la-Neuve, 28. und 29. April 2009. www.bmbf.de/pubRD/leuvenner_communique.pdf, Stand 12.06.2014.
- [BG12] Bröker, Thomas; Gorges, Karin (2012): Die Betreuung der Betreuer. Dynamische und flexible Betreuung in der Fernlehre durch ein erweitertes Split-Tutoring-Modell. In: Vogt, Helmut (Hg.): DGWF Jahrestagung 2012. Wächst zusammen, was zusammengehört? Wissenschaftliche Weiterbildung - Berufsbegleitendes Studium - Lebenslanges Lernen. Bielefeld (Beiträge, 53), S. 104–108.
- [GK11] Gorges, Karin; Kornadt, Oliver (2011): Student ist nicht gleich Student - die Bedeutung der Zielgruppenorientierung bei der Konzeption und Durchführung von eLearning-Weiterbildungsangeboten. In: Hambach, Sybille; Martens, Alke; Urban, Bodo (Hg.): eLearning Baltics 2011. Proceedings of the 4th International eLBA Science Conference. Stuttgart: Fraunhofer, S. 182–197.
- [GB12] Gorges, Karin; Bröker, Thomas (2012): eLearning Bauphysik - Nachhaltigkeit durch Flexibilität. In: Apostolopoulos, Nicolas (Hg.): Grundfragen Multimedialen Lehrens und Lernens. Von der Innovation zur Nachhaltigkeit ; Tagungsband ; GML 2 2012 ; 15. - 16. März. Münster: Waxmann, S. 94–106.
- [GK07] Gorges, Karin; Kornadt, Oliver (2007): eLearning Bauphysik – Erfahrungen aus einem weiterbildenden Studiengang. In: Lange, Jörg (Hg.): Tagungsband: Bauingenieurausbildung im 21. Jahrhundert. Was soll gelehrt werden – wie soll gelehrt werden? 1. Darmstädter Ingenieurkongress – Bau und Umwelt. Darmstadt: Eigenverlag der TU Darmstadt, S. 19-28
- [Rö12] Röbbken, Heinke (2012): Flexibilität im Studium: eine kritische Analyse. In: Kerres, Michael (Hg.): Studium 2020. Positionen und Perspektiven zum lebenslangen Lernen an Hochschulen. Münster: Waxmann, S. 241–248.